

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 161.

Mittwochs, den 10. Juni.

1835.

Tages-Befehl an die Communalgarde zu Leipzig, den 7. Juni 1835.

Heute, den 10. Juni, exerciren die Gardisten der 11. Compagnie und die des 3. Bataillons, welche abgehalten waren, den Uebungen vom 1. und 5. Juni beizuwohnen.

Morgen, den 11. Juni, exerciren sämtliche Gardisten aller Bataillons, welche noch Uebungen nachzuholen haben und Freitag, den 12., alle diejenigen Gardisten, welche nach den Exercirtagen vom 10. und 11. noch mit einer Uebung zurück seyn sollten.

Die betreffenden Gardisten haben sich hierzu an genannten Tagen, Nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, am Waagebäude einzufinden.

Der Commandant der Communalgarde.
Major von Schulz.

Räthselhafte Entdeckung eines Mörders.

Der Schiffer Jakob Knopf bewohnte mit seiner Ehefrau die vordere Stube in einem von den Häusern, die auf der Colonistenstraße zwischen Schönebeck und Freyse liegen. Mit einem eigenen Kahn trieb er Schifffahrt auf der Elbe und befand sich, seinem Stande nach, in recht guten Vermögensumständen. Sein Gewerbe machte es nöthig, daß er bisweilen tage- und wochenlang außer dem Hause blieb. So war er im März 1826 gerade auf einer Reise nach Berlin begriffen, als seine Frau von ihrer Hausgenossin, Namens Peterson, die mit ihren vier Kindern die zweite Stube des Hauses bewohnte, vermißt wurde. Es war am Mittwoch in der Charwoche, am 22. März 1826. Noch am Morgen des Tages hatte sie am Fenster ihrer Stube mit dem Spinnrocken gefesselt und im Garten hinter dem Hause gegraben, seitdem hatte aber weder die Peterson, noch irgend einer von den Nachbarn von ihr etwas zu sehen oder zu hören bekommen. Um Mittag hatte der Stubenschlüssel noch im Schlosse gesteckt, wurde aber gegen Abend auch nicht mehr vorgefunden. Die Stubenthür war verschlossen, und die beiden Fenster, was man allerdings nicht zu sehen gewohnt

war, das eine mit einer blauen Schürze, das andere mit einem weißen Tuche verhangen. Als sich auch am 23. März, dem nachfolgenden Tage, keine Spur von der Vermißten zeigte, ließ man die Stube durch einen Schlosser öffnen. Man fand die Vermißte entseelt und im Blute schwimmend auf ihrem Bette liegen. Zum Theil war sie mit Betten bedeckt. Um Halse befand sich eine Schnittwunde und um denselben eine Schürze, die fest zusammengedreht war. Die Schränke waren zum Theil offen, zum Theil, wie deutlich zu sehen war, mit Gewalt erbrochen. Der Körper der Entseelten gab keine Spur von Leben und Lebenswärme. Der Zustand derselben, die Spuren von Gewalt, die man an Schloßern, Schränken und Kasten fand, das Fehlen von so mancherlei Gegenständen, baarem Gelde sowohl, als Kleidungsstücken, das Alles führte auf die Vermuthung, daß an der verhehlten Knopf ein Raubmord verübt sey. Wer aber der Mörder gewesen, das ahnete Niemand. Selbst der Ehemann der Gemordeten, welcher einige Tage darauf von seiner Reise zurückgekommen war, wußte nicht, auf wen er seinen Verdacht richten sollte, bis ihm in einer nächtlichen Vision der Mörder bezeichnet